

Festschrift zum 10-jährigen Bestehen 21.10.2012

Familien- und Seniorenbüro e.V
Beratung - Begegnung - Betreuung



Tag der offenen Tür 2007



Begrüßung

„Alles Schöne in der Welt lebt von Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht.“

Ewald Basler

Es ist mir eine große Freude, das Familien- und Seniorenbüro zu seinem zehnten Geburtstag beglückwünschen zu dürfen. Dieser runde Geburtstag gibt Anlass, Rückschau zu halten und Danke zu sagen.

Aus den Ideen der Lokalen Agenda-Gruppe „Soziales und Gesundheit“ entstanden, hat sich das FSB zu einer unentbehrlichen Einrichtung entwickelt. Das Angebot wurde stetig erweitert und an die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger angepasst. Mittlerweile bestehen fast 30 Gruppen, Arbeitskreise und Kursangebote, die regelmäßig stattfinden und von den Verantwortlichen des Familien- und Seniorenbüro organisiert werden.



Die Kombination von haupt- und nebenberuflichen Mitarbeitern gewährleistet die Kontinuität bei den Angeboten. Das Familien- und Seniorenbüro betätigt sich darüber hinaus als wichtiger Mittler zwischen den Anliegen und Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger einerseits und der Kommunalverwaltung und den Beratungsorganisationen andererseits.

In den vergangenen zehn Jahren engagierten sich viele Menschen und haben tatkräftig mitgearbeitet, um das Familien- und Seniorenbüro als eine wichtige Einrichtung in Gengenbach wachsen zu lassen. Sie alle haben mehr getan als ihre Pflicht. Den zahlreichen, ehrenamtlichen wie auch hauptberuflichen Helferinnen und Helfern spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Verbunden ist der Dank mit der Bitte, weiterhin für die Belange von Familien und Senioren einzustehen. All dies trägt zum Wohle der Stadt Gengenbach und zu einem gemeinsamen Miteinander bei.

Es grüßt Sie herzlich

A handwritten signature in black ink that reads "Thorsten Erny". The signature is written in a cursive, flowing style.

Thorsten Erny
Bürgermeister

Grußwort Arbes e.V.

Ein Haus, in dem junge Familien auf die vielfältigen Fragen Antwort bekommen, die sich bei der Kindererziehung und bei der täglichen Organisation des Kleinunternehmens Familie stellen und gleichzeitig Anlaufstelle für Senioren, die neue Betätigungsfelder suchen. So ist das Familien- und Seniorenbüro über die Grenzen Gengenbachs hinaus bekannt.

Durch den beispiellosen Einsatz von Christine Weygoldt-Barth und ihrem Team ist das Familien- und Seniorenbüro während der vergangenen 10 Jahre eine feste Größe in Gengenbach geworden, die kontinuierlich zum Gelingen des Gemeinwesens beigetragen hat. Für dieses Engagement gebührt ihr und den Aktiven großer Dank und Anerkennung.



Elvira Walter-Schmidt
Vorsitzende Arbes e.V.
Arbeitsgemeinschaft
des Bürgerschaftlichen Engagements

10 Jahre kontinuierliche und verlässliche Arbeit zu leisten, die Einrichtung weiterzuentwickeln und immer genügend Mitstreiter und Mitstreiterinnen zu finden, das ist keine Selbstverständlichkeit. Das verlangt klare Zielvorstellungen, Beharrlichkeit und viel Energie und Visionen. Das FSB ist beispielgebend in der Generationen übergreifenden Arbeit und stellt eine große Bereicherung unseres Dachverbands dar.

Alle Initiativen der ARBES, seien es die Seniorengenossenschaften, Nachbarschaftshilfevereine, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerbüros um nur einige zu nennen, tragen so in ihrer Vielfalt zur Weiterentwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements bei.

Dieser Vielfalt an Ideen und Formen des Bürgerschaftlichen Engagements verdankt das Land Baden-Württemberg den Platz Nr. 1 in Deutschland.

Damit dies so bleibt bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen wie geeigneter Räumlichkeiten, finanzieller Förderung und einer Anerkennungskultur, für die sich die Akteure vor Ort in den Kommunen und die ARBES als Dachverband auf Landesebene einsetzen.

Das Bürgerschaftliche Engagement stellt in Zeiten, in denen die Bürgerbeteiligung in aller Munde ist, eine Beteiligungsform neben vielen anderen dar.

Bürgerschaftlich engagierte Menschen setzen sich für ein gutes Miteinander in der Kommune ein und gestalten somit das Gemeinwesen. Bei diesem Einsatz erfahren die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung bisweilen den Eigensinn der engagierten Menschen. Das ist gut so, weil eine Kommune von diesem Engagement lebt und stets aufs Neue belebt wird.

Die ARBES wünscht dem Vorstand des Familien- und Seniorenbüros mit allen Freiwilligen zusammen mit Frau Weygoldt-Barth stets die notwendige Anerkennung und Unterstützung für Ihre Arbeit, immer genügend Mitstreiterinnen und Mitstreiter und stets gute Ideen.

Möge die Initiative weiter mit ihrem großen Engagement für eine Bereicherung in Gengenbach sorgen. Wir wünschen alles Gute für die Zukunft.

Elvira Walter-Schmidt
Vorsitzende ARBES e.V.

 <http://www.arbes-bw.de>

Emil Groß

„Wenn es das FSB nicht gäbe, müsste man es heute erfinden“

Um die Jahrtausendwende war der Begriff der Agenda in fast aller Munde, auch in Gengenbach. Nach einigen grundsätzlichen Aussprachen in großen Foren einigte man sich auf der politischen Ebene auf die Bildung von Gruppen. Eine solche Gruppe wurde die Gruppe „Soziales und Gesundheit“.

Für die Zusammenkünfte und Besprechungen dieser Gruppe stellte der Spitalfond (als neutrale Institution) Räume zur Verfügung. Zusätzlich erfuhr die Gruppe auch Hilfe im technischen Bereich und der Sozialkompetenz durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hause.

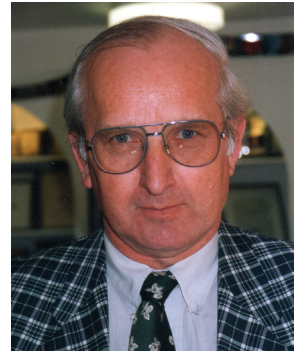
Die Teilnehmer an den Beratungen kamen aus allen Bereichen der Bevölkerung, insbesondere aber aus den sozialen Einrichtungen.

Es herrschte schnell Klarheit, dass alle in einem Boot sitzen. Das Motto war, ja konnte nur sein: „Miteinander, nicht gegeneinander“. Es darf kein Konkurrenzkampf entstehen und auch die Vereine müssen mit eingebunden werden.

Die Stadt gewährte von Anfang an vielseitige Unterstützung (finanziell und personell) und bildete so quasi auch die neutrale Instanz. Dies hat die Arbeit und das Zusammenwirken sehr positiv beeinflusst!

Obwohl der demografische Wandel bzw. die Altersstruktur die Gespräche zunächst stark beeinflusste, war den Gesprächspartnern klar, hier geht es um alle Generationen, Familien und Senioren. Es entstand der Slogan „alt für und mit jung“, z.B. Kindergartenpaten, Leih-Omas, etc., „jung für und mit alt“, z.B. Taschengeldbörse, PC- und Handy-Heimdienst.

Schnell tauchte die Frage nach der Organisationsform auf – wie kann man



Emil Groß

1. Vorsitzender von
April 2002 bis April
2005

dieses Gedankengut am besten in die Wirklichkeit umsetzen. Es gab noch keine erprobten Beispiele, die man kopieren konnte, was oftmals ja auch den Vorteil hat, dass völlig Neues entstehen kann. Nach vielen Überlegungen entstand ein Verein in völlig neuer Form. Das Gerüst bildeten zum einen die „Geborenen Mitglieder“: Stadt, evangelische und katholische Kirche, ökumenische Sozialstation, Spitalfond, AWO und DRK und die natürlichen Mitglieder und hier gleichberechtigt Bürger, Vereine, Organisationen.

Kein Verein ohne Vorstand – Grundprinzip war dabei die Neutralität. Wichtig waren die Kompetenzen bei den Finanzen, rechtlichen Fragen, etc. und die Ehrenamtlichkeit. Von Anfang an war klar, dass der Verein eine Anlaufstelle sein muss für Begegnung – Beratung – Betreuung. Diese enormen Aufgaben konnte jedoch ein ehrenamtlicher Vorstand nicht allein bewältigen und mussten durch ein Büro mit einem Büroteam erledigt werden.

Mit großer Unterstützung des damaligen Krankenhausgeschäftsführers Heinz Litterst bekam der Verein eine dauerhafte und zentrale, gut erreichbare Anlaufstelle und Bleibe im Spital. Darüber hinaus erhielten wir im Haus in vielfältiger Weise von sehr kompetenten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen große fachliche und sachliche Unterstützung. Dies waren ideale Voraussetzungen für einen guten Start.

Ein Aufruf zur ehrenamtlichen Mitarbeit im Büro stieß auf ein großes Echo, so dass das Büro gute Öffnungszeiten bieten konnte und von Anfang an höchst präsent war. Die Koordination lag in den Händen von den erfahrenen Fachfrauen Erika Harter und Christine Weygoldt-Barth. Da die Aufgaben rasant zunahmen, und sich die Angebote ebenso schnell vermehrten, suchte man eine Struktur für eine Gesamtinformation. Dank der Stadt und großzügiger Sponsoren konnte der Seniorenwegweiser der Stadt Gengenbach aufgelegt werden, der eine gute Orientierungshilfe bot.

Überrascht hat die überwältigende Bereitschaft vieler kreativer, begeisterter, aktiver Frauen und Männer, die spontan Gruppen wie Literatur, Sprachen, Reisen, Gymnastik, etc. übernahmen und ständig steigende Mitgliederzahlen verbuchen konnten.

Eine Gruppe soll nicht unerwähnt bleiben, da durch sie auch im besonderen

die Ziele des Vereins verwirklicht wurden, nämlich „alt und jung, gesund und behindert „ in einem Boot. Mit dem „Frontmann“ Hermann Huber von der Krankenhauspforte und dessen Erfahrungen im Behindertenrecht knöpfte man sich die Barrieren in der Stadt vor. Die Jugend war mit heller Begeisterung dabei und erarbeitete in kurzer Zeit einen Behinderten-Stadtführer im Internet, der weit über die Grenzen hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden hat. Die Behindertenarbeit wirkt bis in unsere Zeit hinein, immer wieder durch Ideen von Roland Laubis und seinen Mitstreitern neu belebt. Sichtbare Erfolge sind z.B. die Bordsteinabsenkungen, neue Parkplätze und Hinweis-Flyer sowie die Aufstehhilfen an den Bänken auf dem Marktplatz. Damit einher ging eine positive Bewusstseinsbildung in der Gengenbacher Geschäftswelt: Aufgeschlossenheit, Einsicht und Mitwirkung, sei es durch Geländer am Eingang der Geschäfte, freie Fahrt für den Rollator oder Kinderwagen oder das Anzeigen der Hilfsbereitschaft in den Schaufenstern.

Stets war es das Anliegen des FSB sich zu orientieren, Ideen zu sammeln, Fortbildung wahrzunehmen und Austausch zu pflegen. So war das FSB von Anfang an Mitglied der ARBES im Sozialministerium wo Frau Weygoldt-Barth sogar drei Perioden im Vorstand mitgearbeitet hat. Dies brachte nicht nur viele Kontakte, sondern auch Hilfen für die Organisation, rechtliche Fragen und nicht zuletzt finanzielle Unterstützung ein.

Ein Verein lebt vom Wandel und der Anpassung und immer neuen Herausforderungen. So kamen mit der Ferienbetreuung und insbesondere der Kinderstadt (in dieser Form war das FSB Vorreiter) völlig neue Aufgaben hinzu.

Ich wünsche dem FSB eine gute, glückliche Zukunft, immer das Ohr am Gengenbacher Volk, viele kreative Mitarbeiter/innen , aber auch aufgeschlossene, kritische und unterstützende Mitglieder und Mitbürger/innen.

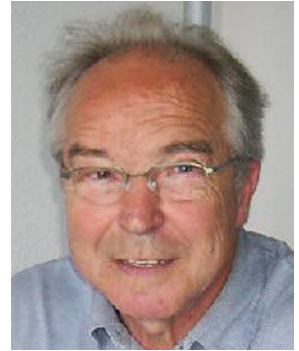
Emil Groß

Der Vorstand



Von links nach rechts: Robert Harter, Christine Weygoldt-Barth,
Michael Roschach, Eva Gimmel, Karl-Heinz Büschel, Horst Wagner,
Erhard Schuler

Zum 10-jährigen Bestehen des Familien- und Seniorenbüros (FSB)



Günter Schremp

1. Vorsitzender von
Mai 2005 bis August
2011

Es war keine ganz einfache Gründungsgeschichte, die aus der Lokalen Agenda 21 der Gruppe 2 Soziales und Gesundheit zum Familien- und Seniorenbüro e.V. führte.

Die Gründungseltern – Frau Christine Weygoldt-Barth und Herr Emil Groß konnten endlich die Idee des sozialen Miteinanders der Generationen mit Unterstützung ihrer engagierten Mitstreiter/innen realisieren: am 5. Juli 2002 wurde das Familien- und Seniorenbüro e.V. eröffnet.

Der Leitgedanke ist und bleibt „das generationenübergreifende Miteinander fördern und tatkräftig unterstützen“.

Lebenswelten von Jung und Alt zusammenführen; diese Generationenpolitik (aus: „Perspektiven des Landes im Dialog der Generationen“, Fachtagung in der evangelischen Akademie Bad Boll) hat unsere Kommune Gengenbach mit dem FSB bereits vor zehn Jahren beschritten!

Die Erfolgsbilanz nach diesen 10 Jahren sucht ihresgleichen. Das FSB ist fester Bestandteil Gengenbachs geworden

- mit all seinen Einrichtungen und Angeboten
- mit all seinen stillen Helfern
- Anlaufstelle für Familien, Senioren/innen und Menschen mit Behinderung
- die fünfte KinderStadt in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendbüro ging eben zu Ende
- Kooperationen mit Kindertagesstätten und der Grundschule
- und, und, und ...

Sechs Jahre durfte ich als Nachfolger von Herrn Emil Groß aus nächster Nähe die Aktivitäten begleiten und ausbauen helfen – und das Leben im FSB-„Bienenhaus“ miterleben. Es sind Jahre in meinem Leben, die ich nicht missen wollte.

Eine Vision stand am Anfang der Gründung:

Ein Haus der Generationen

und wartet noch immer auf ihre Realisierung als generationenübergreifender Treffpunkt zum Erfahrungsaustausch

- für junge Muttis und Vatis
- für Senioren/innen
- für Kinder und Jugendliche
- für gemeinsame Veranstaltungen und Ideenaustausch

Ich wünsche dem FSB für die weitere Zukunft viele fleißige, ideenreiche Helfer und Helferinnen, die das soziale Miteinander der Generationen in Gengebach fördern und unterstützen.

Günter Schrempp

Mit der lokalen Agenda 21 Gengenbach wurde 1999 die Arbeitsgemeinschaft „Soziales und Gesundheit“ gegründet, die später im Familien- und Seniorenbüro Gengenbach e.V. (FSB) aufging. Als damaliger Bürgermeister habe ich die Arbeit der Gemeinschaft miterlebt und begleitet.

Ab August 2011 konnte ich als erster Vorsitzender gemeinsam mit der gesamten Vorstandschaft Verantwortung für das FSB übernehmen.

Erst durch meine Vorstandstätigkeit durfte ich einen eindrucksvollen Einblick in die wertvolle Arbeit, die das Büroteam und die vielen ehrenamtlichen Kräfte für die Bevölkerung des Vorderen Kinzigtals leisten, gewinnen.

Es sind konkrete Hilfen und Beratungen in allen Lebenslagen, die das FSB tagtäglich erbringt. Mit vielen regelmäßigen und einmaligen Veranstaltungen bietet das Büro Freizeitmöglichkeiten, Weiterbildung und neutrale Beratung bei vielen Problemstellungen des Alltags.

Das soziale Miteinander in der Kommune fordert ständig neue Veränderungen und damit auch zusätzliche Dienstleistungen für die Bürgerschaft heraus. Dieser Aufgabe stellen wir uns.

Dahinter steckt ein enormer Arbeitsaufwand, der nur durch das engagierte Miteinander aller Beteiligten zu leisten ist.

Meine Vorgänger im Vorstand haben in sehr dankenswerter Weise entscheidende Grundlagen für die erfolgreiche Arbeit des FSB geschaffen.

Ich bin immer wieder begeistert, mit welcher Harmonie die gemeinsamen Aufgaben bewältigt werden. Es ist der Geist des gemeinnützigen Miteinanders, der die Arbeit des FSB prägt. Sie ist nur zu bewältigen, weil sich viele



Michael Roschach

1. Vorsitzender seit
August 2011

Mitbürgerinnen und Mitbürger ehrenamtlich mit großer Freude einbringen und die Arbeit von Bürgermeister, Gemeinderat und Verwaltung der Gemeinde gewürdigt und sehr unterstützt wird.

Vor diesem Hintergrund dürfen wir von einer weiterhin erfolgreichen Arbeit unserer sozialen Einrichtung ausgehen.

Das wünsche ich uns allen von ganzem Herzen
Michael Roschach, erster Vorsitzender

Ein Kind beginnt mit dem Laufen

Gengenbacher Familien- und Seniorenbüro bietet ab morgen Beratung, Begegnung und Betreuung



Dieses Team erfüllt das Familien- und Seniorenbüro ab morgen mit Leben. Erika Harter (Dritte von links) führt es hauptamtlich. Benno Herp zeigt das Schild, das die Seniorenwerkstatt geschenkt hat und das den Weg ins Alte Spital weisen soll. Die Seniorenwerkstatt um Josef Bischler zählt zu den wichtigen Kräften für die Umsetzung des Konzepts der Lokalen Agenda. Foto: Marc Faltin

Ab morgen nimmt das Familien- und Seniorenbüro, ein Kind der Gruppe Soziales und Gesundheit der Lokalen Agenda, seine Arbeit auf. Beratung, Begegnung und Betreuung werden zunächst in einem Provisorium im Alten Spital angeboten. Ab September sind Erika Harter und Team dann dort, wo bis dahin die Verwaltung des Krankenhauses sitzt. »Wir wollen anfangen«, begründete Emil Groß, erster Vorsitzender des Familien- und Seniorenbüro e. V., diesen provisorischen Start.

VON MARC FALTIN

Gengenbach. Die Haltung von Emil Groß vermittelt den Tatendrang, den gestern alle Beteiligten bei der »vorläufigen Eröffnung« des Familien- und Seniorenbüros versprühten. Vorläufig deshalb, weil im September der Umzug in die Räumlichkeiten der Krankenhaus-Verwaltung geplant ist. Jene will bis dahin im benachbarten Neubau des Klinik-Hotels seine Arbeit aufgenommen haben.

Heinz Litterst, Chef des Spitalfonds und damit des ganzen

Offenburger Tageblatt

vom 4. Juli 2002

Komplexes um Soziales und Gesundheit, fühlte sich gestern wie »ein Gast im eigenen Haus«. Er blickte auf die lange Entstehungsgeschichte für diese neue Einrichtung zurück. Zu deren Kapiteln hätten schwierige Fragestellungen gehört, wie jene nach dem Standort. Das Schwesternhaus der katholischen Kirche sei eine Alternative gewesen. Nun aber lobte Litterst die Macher dieses Familien- und Seniorenbüros im früheren Kreißaal des Krankenhauses, wo die Geburtsstunde stattge-

wie Bus, Bahn und Stadtmitte. »Und wir wollen keine Konkurrenz sein, sondern Ergänzung«, fügte er hinsichtlich des Angebots an, das zum Beispiel Beratung in Pflege, Gesundheit und Recht umfasst, ein Sprachrohr zum Rathaus darstellt oder Informationen über Vereine, Kirchen und Institutionen gibt.

»Beachtliche Konzeption«

»Jetzt beginnt die laufende Arbeit«, wünschte Ernst Discher als Vertreter von Bürgermeister Michael Roschach alles Gute und bot sogar ehrenamtliche Mitarbeit in den Sprechstunden an, wenn es um Sozialversicherungen geht. Discher würde damit die Männerquote beträchtlich erhöhen. Montags, mittwochs und freitags zwischen 9 und 11.30 Uhr trifft der

funden habe, »wo früher auch operiert wurde, es also schwierige Eingriffe gegeben hat«.

Emil Groß bezeichnete die »geborenen Mitglieder«, Arbeiterwohlfahrt, DRK, evangelische und katholische Kirchengemeinde, ökumenische Sozialstation St. Martin, Spitalfonds Gengenbach und die Stadt Gengenbach, als »tragende Säulen« für diesen Ort, der auch für das »Zusammenleben von Generationen« stehen soll. Als erstes Produkt hob Groß eine kleine, gelbe Broschüre in die Höhe. Das Logo stehe für Menschen, junge und alte, die sich halten und eng zusammen stehen. »Wir sind mittendrin«, unterstrich Groß zudem, dass der Standort ideal sei, zwischen Pflegeheim, Betreutem Wohnen, künftigen Klinik-Hotel so-

Gast mit hoher Wahrscheinlichkeit Ansprechpartnerinnen an, vor allem die hauptamtliche Kraft Erika Harter. Sie wird unterstützt von den ehrenamtlichen Christine Weygoldt-Barth, Henriette Dreusicke, Anna Vollmer, Gertrud Herp, Ursula Büschel und Bärbel Hauser.

Geht es nach dem Bürgermeister, wird genug Arbeit auf sie zukommen: »Dieses Büro wird in den nächsten Jahren Kern unserer kommunalen Familien- und Seniorenarbeit sein. Ich bin mir sicher, dass wir auf der Basis dieser beachtlichen Konzeption schon bald auf eine fruchtbare Arbeit des Vereins blicken dürfen«. Und mit dieser Einrichtung werde der erfolgreiche Einsatz von Bürgern in der Lokalen Agenda eindrucksvoll bestätigt.

Christine Weygoldt-Barth

10 Jahre FSB – welche Entwicklung diese Einrichtung in den zehn Jahren genommen hat – ich hätte es nicht für möglich gehalten!

Was sind die Erfolgsfaktoren? Eine Spurensuche.

Planung und Vorbereitung

Eine jahrelange Planungsphase in der lokalen Agenda 21, genauer gesagt in der Gruppe 2 Soziales und Gesundheit war eine solide Basis für die Einrichtung des Familien- und Seniorenbüros. Es gab viele sehr intensive Gespräche und konstruktive Auseinandersetzungen über die Konzeption und Ausgestaltung. Dadurch wurde der größtmögliche Konsens erreicht. Das ist auch heute noch die große Stärke in den Gremien des FSB. So wäre z.B. ohne den Familien- und Seniorenbeirat die Tafel in Gengenbach nicht eingerichtet worden.

Kontinuität

Freiwilliges, bürgerschaftliches Engagement muss Freude machen. Offensichtlich ist das bei den engagierten Menschen, die im FSB in irgendeiner Weise tätig sind, der Fall. So sind erfreulicherweise alle Team- und Vorstandsmitglieder von Anfang an dabei – so es die Gesundheit und die Lebensumstände zulassen. Immer wieder kommen neue Gesichter hinzu und bringen wieder neue Ideen und Fähigkeiten mit, so dass immer eine dynamische Mischung am Werk ist.

Damit die Kontinuität gewährleistet ist, entwickelte sich im Lauf der zehn Jahre auch eine haupt- und zwei nebenamtliche Stellen. Diese Stellen gab es nicht von Anfang an, sondern sie wurden mit dem zunehmenden Umfang der Aufgaben des FSB geschaffen. Denn für die freiwillig bürgerschaftlich Engagierten gilt: Familie und persönliche Interessen haben Vorrang, keiner muss sein „Ehrenamt“ bekleiden bis er nicht mehr kann; Projekte und Angebote dürfen kommen und gehen.



Christine Weygoldt-Barth

Leitung FSB

Starke Partner

Ein Garant für die Erfolgsbilanz sind nicht zuletzt die Kooperationspartner mit denen das FSB von Anfang an zusammenarbeitet. Stellvertretend möchte ich zwei Partner nennen, mit denen es eine sehr intensive, kontinuierliche und erfolgreiche Zusammenarbeit gibt: zum einen ist es das Gengenbacher Pflegenetzwerk für den Bereich Seniorenarbeit in all seinen Facetten wo sich unsere Institutionen in idealer Weise ergänzen und zum anderen ist es die Stadt Gengenbach. Hier sind es der BürgerService wo man schon einige Projekte gemeinsam auf den Weg gebracht hat und sich ständig im Dialog befindet um schnell auf Problemlagen der Bürgerinnen und Bürger reagieren zu können und das Kinder- und Jugendbüro (KJB). FSB und KJB können zusammen Synergien erzeugen, die den Kindern und Jugendlichen mit ihren Familien zugute kommen, die bekanntesten Beispiele sind die Gengenbacher KinderStadt und die Themenwochen in den Sommerferien. Eine weitere erfolgreiche Gemeinschaftsaktion war der erste Bürgermentoren-Kurs in Gengenbach.

Für die Zusammenarbeit mit allen Kooperationspartnern gilt: es entsteht immer ein Mehrwert für das Gemeinwohl.

Der Blick über den Tellerrand

Der demografische Wandel stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Durch Fortbildung und Mitarbeit in verschiedenen Gremien auf Landes- und Kreisebene stellen wir uns diesen und arbeiten gemeinsam mit Anderen an Lösungen. Auch hier ist es ein Geben und Nehmen, so muss keiner das Rad neu erfinden und durch den regelmäßigen Austausch entstehen wieder neue Ideen. Oft schon war das FSB Impulsgeber und Vorreiter für Projekte.

Unterstützer

Mit guten Ideen ist es meist leider nicht getan – für sinnvolle Projekte muss man auch Geld in die Hand nehmen. In den vergangenen zehn Jahren haben wir unglaublich viel Unterstützung erfahren, von der Stadt, den örtlichen Geldinstituten, Betrieben und von privaten Spendern und nicht zuletzt von unseren zahlenden Mitgliedern. Darauf bauen wir auch in Zukunft in unserem „Haus der Generationen“ – vielleicht wird diese Vision auch räumlich Wirklichkeit...

Das Büroteam



Von links nach rechts: Doris Dimmock, Gabriele Eble, Christine Weygoldt-Barth, Jutta Reitz-Real, Erika Harter, Gertrud Herp, Brigitta Matt (es fehlt: Anna Vollmer)

Tag der offenen Tür 2002





Familien- und Seniorenbüro e.V

Beratung - Begegnung - Betreuung

Leutkirchstr.32
77723 Gengenbach

Tel.: 07803 / 97 92 804
oder 07803 / 97 92 805

<http://www.fsb-gengenbach.de>
E-Mail: email@fsb-gengenbach.de